

Auf schiefer Ebene

Vor der Bundestagsdebatte: Ein Gespräch mit Jürgen Habermas über Gefahren der Gentechnik und neue Menschenbilder

von Thomas Assheuer und Jens Jessen (Gesprächsführung)

DIE ZEIT: Herr Habermas, in der nächsten Woche will der Bundestag entscheiden, ob deutsche Forscher an menschlichen embryonalen Stammzellen aus dem Ausland forschen dürfen und wie der Import geregelt wird. Ist das ein Dammbbruch?

Jürgen HABERMAS: Diese Dämme sind längst gebrochen - in anderen europäischen Ländern, den USA und der übrigen Welt. Wir leben nicht mehr auf nationalen Inseln. Statt "Dammbbruch" würde ich auch lieber das weniger scharfe Bild der "schiefen Ebene" verwenden, auf der man ins Rutschen kommt, weil kein Halten mehr ist. ...

DIE ZEIT: Was aber sollte man ernst nehmen?

HABERMAS: Ernst nehmen muss man heute schon Handlungsmöglichkeiten, die uns die Fortschritte der Biogenetik und der Gentechnologie in nicht zu ferner Zukunft beschere könnten. In dem Maße, wie uns diese Entwicklung verheißungsvolle Chancen eröffnet, bisher unheilbare Krankheiten zu behandeln, bietet sie uns vermutlich auch die zweifelhaften Optionen einer verbessernden Eugenik. Im Rahmen liberaler Gesellschaften würden solche Verfahren der genetischen Merkmalsveränderung über den Markt den individuellen Wahlakten der Eltern in die Hände gespielt. "Shopping" "in the genetic supermarket" ist ein Zukunftsszenario, mit dem sich die einschlägigen bioethischen Diskussionen in den Vereinigten Staaten längst beschäftigen. Wenn wir Zweifel haben, ob wir diese individualisierte Spielart der Eugenik wirklich wollen, sollten wir aufpassen, was die Praktiken, um die es heute geht, zu dieser Entwicklung beitragen.

...

Vortrag von Jürgen Habermas (Philosoph)

am 28. Juni 2001 an der Universität Marburg zu PID und Stammzellenforschung

Das nach den Wünschen seiner Eltern genetisch manipulierte Kind sei deren lebensprägenden Entscheidungen bis zum Tod unumkehrbar ausgeliefert. Die Festigung der genetischen Eingriffe erfolge nach den Gesetzen des Marktes. Durch den Eingriff manifestiere sich ein irreversibles Unterordnungsverhältnis des Manipulierten zu seinem Gen-Designer. Der präjudiziere die Lebenschancen möglicherweise bis hin zur Festlegung auf eine ganz eingeschränkte Funktion.

Vorstufe dieser Entwicklung seien die negative Selektion bei der "verbrauchenden Embryonenforschung" und das "Verwerfen" von "lebensunwertem Leben" nach der PID. Alle Entscheidungen seien dabei irreversibel. Das gelte auch für die Freigabe von Stammzellenforschung und PID.

aus: <http://www.marburgnews.de/2001/mn-wis06.htm>